

Reflexiver Neofaschismus: gouvernementale Affekt- und Körperpolitiken in der ‚Alternativen Rechten‘

Simon Strick

English abstract: This article looks at online manifestations of the so-called Alt-Right and their perplexing analogy to contemporary governmental genres of self-help. From ‚white identitarian‘ discourse to male anti-masturbation-groups on the internet, this article charts the affective body politics of right-wing agitators and orbiters to argue that their racist, sexist and xenophobic rhetoric has changed registers from exclusion/superiority-languages towards a neoliberal body politics of white male self-improvement and minoritarianism. Drawing on queer affect theory to elucidate the quotidian aspects and virtual performances of this metapolitical shift from ‚white power‘ to ‚white empowerment‘, the article argues that historical scholarship needs to move beyond pointing out the obvious parallels between contemporary and historical fascism, and acknowledge the fully neoliberal, consumerist, and self-reflexive aspects of neofascism.

A Place to go Shopping

Am 12. Dezember 2015 veröffentlicht das *National Policy Institute*, ein rechtsextremer Think Tank gegründet vom ‚weißen Nationalisten‘¹ Richard Spencer, das Propagandavideo „Who are we?“ auf der Plattform Youtube.² Das vierminütige Video zeigt Spencer, in mittlerweile klassischer Nazi-Hipster Aufmachung (Undercut, Scheitel, Sakko, weißes Hemd) im Gegenschnitt mit generischen Bildern Amerikas: multikulturelle Gesellschaft, Natur, Cowboys, Shopping Center, usw. Mit raunender Stimme verkündet er die Vision einer wiedererstarkten ‚weißen Rasse‘³

1 Der im Englischen übliche Sprachgebrauch ist „White Nationalism“.

2 NPI/RADIX, „Who Are We?“, Youtube.com, 12.12.2015. <https://youtu.be/3rnRPhEwELo>. Zuletzt gesehen am 30.4.2019.

3 In diesem Artikel gebrauche ich den Begriff ‚Rasse‘ in Anführung, um das Wiederaufkommen älterer Diskurse um eine weiße, völkische Identität zu markieren. Wird oft in den *Critical Race Studies* der Begriff ‚race‘ in Anführung gesetzt, um die

– von Spencer ethnonationalistisch als ‚European Identity‘ gefasst – als notwendige Antwort auf Dekadenz und ideologische Leere des spätkapitalistischen Westens:

„We’re often told that being an American or a Briton or German or any European nationality is about being dedicated to a collection of abstractions and buzzwords. Democracy, freedom and tolerance, multiculturalism. But a nation based on freedom is just another place to go shopping. [Einblendung: Shopping Mall] Who are we? We aren’t just white. White is a checkbox on the census form. We are part of the people’s history, spirit, and civilization of Europe. [...] So long as we avoid and deny our identities at a time when every other people [Bilder von protestierenden Juden, Muslimen, etc] is asserting its own we will have no chance to resist our dispossession, no chance to make our future, no chance to find another horizon. So who are we? I guess the real question is: are we ready to become who we are?“

Nach diesen letzten Worten wird in weißer Schrift der Slogan der Wiederermächtigung eingeblendet: „Become who you are. Rise.“

Spencers Video ist ein Beispiel des triefenden, apokalyptisch anmutenden ‚White Pride‘-Diskurses der us-amerikanischen *Alternativen Rechten*, die in den letzten 10 Jahren vom klassischen Rassismusmodell – des ‚Othering‘ und der Marginalisierung Nicht-Weißer – zum identitären Denken übergewechselt ist.⁴ Damit ist die *Alt-Right* – deren transnationale Ausformungen ich in der Folge als *Alternative Rechte* bezeichne – anschlussfähig geworden an europäische Extremismuserscheinungen wie die *Identitäre Bewegung*,⁵ die ebenfalls nicht primär unmarkierte Mehrheiten und deren ethnisierte Objekte beschwört, sondern sich auf die Selbstbeschreibung als ‚bedrohte ethnische Mehrheit‘ abonniert hat: ‚weiß‘ oder ‚European‘ bedeuten für diese vor allem Marker der eigenen

Konstruiertheit von ‚racial categories‘ anzuzeigen, so zeigt ‚Rasse‘ die strategische Evokation dieser Kategorien zur Produktion ‚weißer Identität‘. Diese ruft weniger politische Identifikationen – wie z.B. ‚Black‘ dies tut –, sondern eine fiktionale Genealogie der Abstammung, Kultur, Geschichte, eben des ‚Volkes‘. ‚Rasse‘ soll in diesem Sinne nicht weniger kontingent als ‚race‘ verstanden werden, zeigt aber ein anderes diskurspraktisches Kalkül.

4 Alexandra Minna Stern, *Proud Boys and the White Ethnostate: How the Alt-Right is Warping the American Imagination*, Beacon Press 2019. George Hawley. *Making Sense of the Alt-right*. Columbia University Press, 2017.

5 Judith Goetz, Joseph Maria Sedlacek, Alexander Winkler (Hrsg.), *Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen „Identitären“*, Hamburg: Marta 2017.

Marginalisierung, und sind Artikulationen des drohenden Niedergangs westlicher Gesellschaften und ihrer ‚ethnischen‘ Mehrheitsverhältnisse.

Spencers identitäres Modell postuliert keine Widersprüche oder Machtgefälle zwischen den USA und Europa, sondern erfindet eine bruchlose ‚rassische‘ Kontinuität von weißen Menschen von Europa bis Amerika, die in Konkurrenz mit den Selbstverwirklichungsansprüchen anderer ‚peoples‘ stehen.⁶ Dieses fantasmatische, transatlantische ‚weiße Kontinuum‘, welches us-amerikanische ‚European Identitarians‘ vorstellen, weist klare Parallelen zum historischen Faschismus auf: dort hatten amerikanische Eugenik und die nachfolgende deutschen Rassenlehre ebenfalls ein fiktives Kontinuum ‚nordischer‘ oder ‚europäischer‘ Volkskörper artikuliert. Bei Spencer entsteht das ‚weiße Rassenkontinuum‘ vor allem aus der Wahrnehmung, dass Europa und auch die USA dem gleichen Dekadenzmodell ‚Multikulturalismus‘ anheimgefallen wären. Die imaginierte ‚rassische Kontinuität‘ von Europa nach USA speist sich so weniger aus einem ‚Herrenrassen‘-Ideal, als aus der parallel ‚gefühlten‘ Marginalisierung weißer Menschen. Von dort aus projiziert sich eine gemeinsame ‚europäische‘ Kultur/‘Rasse‘ nach rückwärts, vielfach bis zu den auch von Spencer beschworenen ‚Römern‘.

Selbthistorisierung und Selbsttechnologien

Für eine historische Perspektivierung der Alternativen Rechten, die oftmals im Aufspüren von Kontinuitäten zum historischen Faschismus und dessen Denkfiguren⁷ besteht, entstehen hier bereits einige

6 Damit ist eine diskursstrategische Umformung vom Überlegenheits-Rassismus (White Supremacy) zu einem scheinbar egalitären Konkurrenzmodell gemeint, das von der *Alternativen Rechten* gerne als ‚Race Realism‘ bezeichnet wird. Eine Definition findet sich auf der neonazistischen Webseite *rightrealist.com*. Zur Begriffsklärung vgl. auch: Niko Heikkilä, „Online Antagonism of the Alt-Right in the 2016 Election“, *European journal of American studies* 12.2 (2017).

Der ‚Race Realism‘ der *Alt-Right* ist nicht zu verwechseln mit dem Konzept des ‚racial realism‘, den der Rechtswissenschaftler Derrick Bell, Pionier der *Critical Race Theory*, einführte: Bell, Derrick. „Racial realism“, *Connecticut Law Review* 24 (1991): 363–378.

7 Zahlreiche historische Bezüge sind z.B. am ‚Rechtspopulismus‘ festgestellt worden. Als Beispiele:

1. Intellektuelle Kontinuität zu Mohlers „konservativer Wende“, vgl. Zorn, Daniel-Pascal. „Ethnopluralismus als strategische Option.“ in Schellhöf, Jennifer, et al., (Hrsg). *Großerzählungen des Extremen: Neue Rechte, Populismus, Islamismus, War on Terror*. Bielefeld: transcript Verlag, 2018. 21–33.
2. Zur Figur des „Volkskörpers“, vgl. Holtmann, Everhard. „Das Volk‘ als Fluchtburg in Krisenzeiten. Zur Wiederkehr eines historisch gewachsenen

Schwierigkeiten. Erstens: Wie es dem Neofaschismus zueignet, betätigt sich dieser selbst als Historisierungsagentur und Geschichtsperspektive:⁸ der Ermächtigungssprech des Richard Spencer schöpft aus der transnationalen und transhistorischen Rassenkontinuität bereits das Narrativ ab, dass sich weiße Subjekte durch *Selbst-Historisierung* aktualisieren sollen. Eine zweite Irritation kommt hinzu, denn Rassenlehre und Verdrängungsrhetorik des Faschismus ist nicht die einzige Traditionslinie, die sich hier eröffnet: Der ‚White Power‘-Slogan ‚Become who you are‘ – *Werde, wer du bist* – ist ein Standardsatz der Selbsthilfeliteratur. Von Schönheitschirurgie, Diätatgebern, Bodybuilding-Anleitungen bis zur gegenwärtigen Aufräum-Welle (Marie Kondo, *The Life-Changing Magic of Tidying Up*) werben die meisten Produkte der Selbsthilfe- und Self-Improvement-Industrie damit, dass Kund*innen ihr wahres Selbst entdecken, zu ihrer ‚eigentlichen‘ Persönlichkeit durchdringen können – *How to Become Your True Self*.⁹

In diese ebenso historische Perspektive des Selbsthilfe- bzw. Selbstverbesserungsdiskurses¹⁰ eingefasst, wird Spencers ‚historisches Rassenbewußtsein‘ zweifach transformiert: zum einen erscheint es als Produkt auf einem umkämpften Identitätsmarkt, und weiter schließt es an eine Ökonomisierung der Gefühlswelt an, die Sara Ahmed treffend als ‚affective economies‘ beschrieben hat.¹¹ Der seiner ‚Rassengeschichte‘

Deutungsmusters im gegenwärtigen Rechtspopulismus.“ *GWP-Gesellschaft. Wirtschaft. Politik* 68.1, 2019.

3. Des „Männlichkeitskultes“ der Moderne, vgl. Bruns, Claudia, and Claudia Lenz. „Zur Einleitung: Männlichkeiten, Gemeinschaften, Nationen.“ *Männlichkeiten—Gemeinschaften—Nationen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2003. 9–21.
4. Zu den Epistemem der Eugenik, vgl. die Beiträge von Strick, Currell und Reyes in: Strick, Simon (Hg). „(Re)Considering American Eugenics“. *Amerikastudien/American Studies*, Heidelberg: Winter 2020 (im Erscheinen)

8 Vgl. Hoffmann, Moritz. „Zwischen Kyffhäuser und Vogelschiss: Rechtspopulisten forcieren ein vergessenes Bild von Angewandter Geschichte.“ *Indes* 8.3 (2019): 139–146; Yildirim, Lale. „(Un-) Ehrliche Geschichte? Alternativfaktische kritisch-traditionale Erzählung als Instrument rechtspopulistischer Um-Deutung.“ *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 17.1 (2018): 57–71.

9 Nur ein Beispiel: Bella DePaulo, „How to Become Your True Self – What social science tells us about living authentically“, *psychologytoday.com*, 18.11.2014. <https://www.psychologytoday.com/us/blog/living-single/201411/how-become-your-true-self>. Zuletzt gesehen am 30.4.2019.

10 Vgl: Villa, Paula (Hg). *Schön Normal: Sozial-und kulturwissenschaftliche Blicke auf somatische Selbsttechnologien*. Transcript, 2008; Mayer, Ralf, Christiane Thompson, and Michael Wimmer (Hg). *Inszenierung und Optimierung des Selbst: Zur Analyse gegenwärtiger Selbsttechnologien*. Springer-Verlag, 2013.

11 Sara Ahmed, „Affective Economies,“ *Social Text* 79 (2004), 117–139.

bewußte Mensch lebt für Spencer besser, ist authentischer, und kann sich gegen die vielfache Kommodifizierung und Enthistorisierung der Alltagswelt besser zur Wehr setzen. Paradoxerweise tut er dies durch den Anschluss an jenes Marktmodell der Affekte und Identitäten, das im Video selbst als ‚dekadent‘ denunziert wird.

Um solche performativen Widersprüche – Kritik der Identitätspolitik bei Einforderung von Identität; marktförmig-rassistische Kapitalismuskritik; reflexive Historisierung – und diese ‚anderen‘ Genre- und Traditionslinien – Self-Help, Ökonomisierungssprech, Motivationsliteratur – geht es in der folgenden Analyse rechter und neurechter Körper- und Gefühlsmodelle. Ich untersuche diese vor allem unter Bezug auf *Affect Theory*, sowie auf gender- und medienspezifische Prozesse. Statt einer historisierenden Analyse, die den Neofaschismus zumeist als ‚Geschichtsblindheit‘ versteht und historische Parallelen z.B. zum Nationalsozialismus nachweist oder ‚aufdeckt‘, steht hier ein anderer Zugriff im Fokus: die Umformung faschistischer und reaktionärer Ideologie als *Selbsttechnologie*. Die Alternative Rechte versucht sich derzeit zentral daran, eine ‚gefühlte Unterdrückung‘ weißer, männlicher, und meist heterosexueller Menschen in weißen Mehrheitsgesellschaften plausibel zu machen. Ihr Interventionsangebot im politischen Feld besteht damit nicht nur in der (Re)Legitimation von Rassismus, Sexismus, Nationalismus und Imperialismus, sondern zeitigt auch die Installation von positiven und ermächtigenden Gefühlen und Skripts für eben diese Positionalitäten und Kontinuitäten: von ‚White Power‘ zum ‚White Empowerment‘; vom ‚Herrenmensch‘ zur ‚Selbstverbesserung‘ sozusagen.

Das Spielen auf historischen Klaviaturen und Bezügen und deren Auf-faltung für den governmentalen Alltagsgebrauch ist dabei weniger eine nachzuweisende ‚historische Blindstelle‘. Vielmehr handelt es sich um ein dezidiert *metapolitisches* Programm, d.h. Kernstrategie und -kompetenz der kulturkämpferischen Ausrichtung der neuen Rechten. Damit ist auch angesprochen, dass eine historische Forschung ihnen mit dem Aufzeigen historischer Faschismusparallelen und -kontinuitäten nur partiell beikommen kann, denn: die Alternative Rechte verhandelt solche Bezüge selbst aktiv und gestaltet deren Wertigkeit um; und weiter, weil in neofaschistischen Diskursen eine Unzahl weiterer Genres und Traditionslinien wirkmächtig sind, die den ideologischen Raum ebenso bestimmen. Self-Help, Marketing-Sprech, Identitätspolitik sind nur die ersten Bezugslinien, weiter geht es, wie wir sehen werden, um Gefühlspolitik, Antipornographie und Konsumkritik. Vieles des hier Untersuchten gleicht den von Theweleit erschöpfend beschriebenen *Männerfantasien*¹²

12 Klaus Theweleit, *Männerfantasien 1 & 2*, Hamburg: Stroemfeld, 1982.

– den Körper- und Beziehungsmodellen und -fantasmen der profofaschistischen Freikorpsgeneration. Allerdings sind sie hier neu erfunden als *12-Step-Program* für Fitness, als Abwehrstrategie gegen Pornographie, als governementaler Faschismus qua *Personal Improvement*.

Affektheorie und Metapolitik

Kathleen Stewart hat mit dem Band *Ordinary Affects* (2006)¹³ eine Ethnographie alltäglicher Affekte geschrieben, die minutiös Alltagssituationen und -konstellationen notiert und gewissermaßen vortheoretisch auffaltet. In diesen Momenten stellen sich weniger ‚politische Gefühle‘ ein – Wut, Zorn, Hass, Enthusiasmus, Rassismus, Empathie – als dass Subjekte einen unübersichtlichen Zusammenfall von Intensitäten, Wünschen, flüchtigen Eindrücken, Details und Atmosphären zu etwas verarbeiten suchen, das als sinnhafter Alltag und dessen emotionales ‚Erleben‘ verstehbar werden kann (aber nicht muss). Stewarts Prolegomena zu einer *Affect Theory* des Alltäglichen folgen Autorinnen wie Deborah Gould¹⁴, Lauren Berlant¹⁵ und Ann Cvetkovich¹⁶ in der Annahme, dass Affekte vor, unterhalb oder neben den Formationen des Politischen und Ideologischen stattfinden. Die Beheimatung von Subjekten – mithin deren Subjektwerdung – in ideologisch-emotionalen Konstrukten setzt auf dieser alltäglichen Navigation von Disparatem auf:

„Ideologies happen. Powers snap into place. Structures grow entrenched. Identities take place. Ways of knowing become habitual at the drop of a hat. But it’s ordinary affects that give things the quality of a something to inhabit and animate. Politics start in the animated inhabitation of things, not way downstream in the various dreamboats and horror shows that get moving“.¹⁷

Eine zentrale Frage von Stewarts Forschungen lautet daher, „what counts as an event, a movement, an impact, a reason to react“ (ebda) – also wie, wann und unter welchen Umständen Affekte und Atmosphären zur Manifestation einer ideologischen Haltung gerinnen, zu einer Handlung, zur

13 Kathleen Stewart, *Ordinary Affects*, Duke University Press, 2006.

14 Deborah Gould. „On affect and protest.“ In: Janet Staiger, Ann Cvetkovich, Ann Reynolds (Hgs): *Political Emotions*. Routledge, 2010. 32–58.

15 Lauren Berlant. *The female complaint: The unfinished business of sentimentality in American culture*. Duke University Press, 2008.

16 Ann Cvetkovich. *Depression: A public feeling*. Duke University Press, 2012.

17 Stewart, *Ordinary Affects*, S. 15.

systemischen Gewalt, zum System, zur intelligiblen Signifikation von *Etwas*.

Mit dieser theoretischen Erfassung der Vorstufe ‚politischer Gefühle‘ ist trennscharf jene Ebene der Druckpunkte angesprochen, auf der die neue Rechte in der Folge von Alain de Benoist¹⁸ ihr gewähltes Kampfmittel der ‚Metapolitik‘ ansiedelt. Der Begriff wird generell zusammen mit der sog. ‚Kulturrevolution von Rechts‘ genannt, und bezeichnet eine Alternativstrategie, die sich vom Marsch durch die politischen Institutionen und der Gewinnung von Mehrheiten in parlamentarischen Demokratien abgrenzt, wie sie der Rechtspopulismus betreibt. Ziel der Metapolitik ist es, wie der neurechte Denker Karl Heinz Weißmann schrieb, das „Kollektivbewusstsein zu erneuern“ und „Felder im vorpolitischen Raum“ zu besetzen.¹⁹ Der IB-Aktivist Mario Müller erläutert das Konzept wie folgt:

„Metapolitik stellt [...] die ‚Software‘ der Macht dar. Während Parteien um politische Posten streiten, erkennen die identitären Aktivisten, daß jeder politischen Wende eine kulturelle Wende vorausgehen muß. Bereits jetzt beginnt sich der Wind zu drehen: Die Begriffe, Bilder und Narrative der Linken werden zunehmend zum Gegenstand des Gelächters und der Verachtung. [...] Aufgabe der identitären Metapolitik ist es einerseits, dieses Sterben der Codewörter zu beschleunigen [...], andererseits eigene Gegennarrative zu erschaffen.“²⁰

In der militärischen Sprache der neuen Rechten, so z.B. bei Thor von Waldstein, wird Metapolitik gerne als „Lufthoheit über die Köpfe“²¹ bezeichnet, also die Beeinflussung und Vorstrukturierung der Alltagserfahrung von Subjekten. Ideologische Abrichtung, Radikalisierung und Machthierarchien sind in der metapolitischen Strategie weniger wichtig als die Formung von Empfindung, Medienverhalten, Wahrnehmungsmustern und kulturellen Diskursen. In Müllers Beschreibung ist die Beeinflussung alltäglicher Gefühlswelten und emotionaler Haltungen bereits erfasst, wenn er das ‚Lächerlich-werden‘ von Begriffen (z.B. ‚Integration‘)

18 Alain de Benoist. *Kulturrevolution von Rechts. Gramsci und die Nouvelle Droite*. Jungeuropa Verlag, 2017 [1985].

19 Zitiert nach: Andreas Speit, „Neurechter Denker Karlheinz Weißmann: Der Oberintellektuelle“, *taz – die Tageszeitung*, 21.4.2017. <http://www.taz.de/!5399096/>. Zuletzt gesehen am 30.4.2019.

20 Mario Müller, *Kontrakultur*, Antaios Verlag 2017, S. 185.

21 Zitiert nach: Webseite des IfS, „Metapolitik und Parteipolitik – Festvortrag Thor v. Waldsteins“, 28.07.2015. <https://staatspolitik.de/metapolitik-und-partecipolitik-festvortrag-thor-v-waldsteins/>. Zuletzt gesehen am 30.4.2019. Siehe auch: Thor von Waldstein, *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*, Reihe kaplaken, Bd. 46, Antaios Verlag, 2016.

beschreibt: Ziel der Metapolitik sei es nicht nur, eine kulturelle Hegemonie und Akzeptanz für z.B. den weichgezeichneten Rassismusbegriff des ‚Ethnopluralismus‘ zu schaffen, sondern demokratisch-positiv besetzte Begriffe wie ‚Vielfalt‘ bereits im Alltagsgebrauch verdächtig und affektprovozierend zu stellen.

Affekttheorie, wie sie Kathleen Stewart und andere betreiben, beleuchtet diese Ebene des alltäglichen (Er)Lebens, auf der metapolitische Programme der zeitgenössischen *Alternativen Rechten* auf- oder ansetzen. In ihrer Lektüre der sog. *Turner Diaries* (1978), eines rechtsextremen utopischen Romans über einen paramilitärisch organisierten Rassenkrieg,²² stellt Stewart vor allem dessen Imaginationsleistung im Bereich des Banalen heraus. Das Buch sei nicht allein eine Radikalisierungsagentur für ‚White Supremacy‘, sondern betreibe affektives *Worldbuilding* und entwerfe eine Gefühls- und Erlebenswelt des ‚Rassenkampfes‘:

„...What is most surprising about [The Turner Diaries] is its focus on domestic scenes and the ordinary details of everyday life. The tips it offers are not just about how to organize armies and make bombs but also how to set up cozy shelters and keep house while living underground. [...] It’s a recipe book for domestic competence. A little world comes into view. It is a world based on a military model of community and skill, but it is one that is filled, too, with the textures and sensory details needed to imagine a dream world. This lived, affective constellation of practices and sensibilities make the book not just an ideological diatribe (which it certainly is) but also a scene of life filled with worries, fetishes, compulsions, and hoped-for satisfactions. It is possible to imagine how, for those readers who find it compelling but are not about to build bombs, it’s a kind of self-help book. Self-help racism.“²³

Der Rassist (in den *Turner Diaries* sind es ausschließlich Männer) neuer Machart ist somit nicht nur am „Herrenmensch“-Ideal orientiert; sein rechter Weltgestaltungswille erfasst das Häusliche, Körperliche, Emotionale und Alltägliche und versteht es als Teil der eigenen – extremistisch-rassischen – Ermächtigungsarbeit.

22 *The Turner Diaries* wurde geschrieben vom Gründer der amerikanischen Neonazi-Vereinigung *National Alliance*, William Luther Pierce, unter dem Pseudonym Andrew Macdonald.

23 Stewart, *Ordinary Affects*, S. 55.

Rechte Paarbildungsstrategien

Die Diskursmacht *Alternative Rechte* ist arbeitsteilig organisiert in metapolitischen und politischen Flügel.²⁴ Es verwundert nicht, dass die Parteienvertreter*innen der *Alternativen Rechten* – AfD, Trump Administration, Front National, usw. – nur periphär die Alltagswelten ‚rechter Gefühle‘ mitentwerfen können. Versucht sich auch AfD-Chefideologe Marx Jongen mit öffentlichen Beschwörungen des ‚Volkszornes‘ – in der FAZ sprach er 2016 von der ‚thymotischen Unterversorgung‘ der Deutschen – so sind die Bühnen der repräsentativen Demokratie weitgehend untauglich, um populäre und alltagstaugliche Performances des *Racial Self-Improvement* vorzulegen, da auf das wenig alltagsrelevante Signifikationsfeld der ‚Politiker*in‘ limitiert. Im rechten Verlag *Antaios*, Kaderschmiede zahlreicher Denker*innen der *Alternativen Rechten* in Deutschland, bewegt sich in Ansätzen im Self-Help-Markt: so bietet z.B. die Männlichkeitsfibel *The Way of Men* von Jack Donovan²⁵ Alltagspraktiken zur Schulung wehrhafter und homosozialer Männlichkeiten und damit zur sog. Re-Polarisierung der Geschlechter an. Für die metapolitische Durchsetzung rechter Sensibilitäten und deren Übersetzung in alltagstaugliche Fühl- und Konsumtionsmuster ist das Internet maßgeblich, insbesondere die zahlreichen Vlogger*innen²⁶ der *Alternativen Rechten*, die auf Youtube ihr meinungsbildendes Unwesen treiben.

Mit hoher Schlagzahl verbreiten diese ‚Alternative Influencer‘ häusliche Szenen des Kommentars, äußern ‚spontane‘ Gefühle und Reaktionen auf politisches und kulturelles Geschehen, stellen ihr gelebtes politisches Selbst und historisches Bewußtsein aus. Sie verdichten dabei disparates Material – Erlebnisse und Medientexte, Stimmungen und Selbstpräsentation, sowie die ‚Arbeit‘ des Vloggens selbst (sie produzieren Medientexte und verdienen Geld damit) – zu Druckpunkten, also „an event, a movement, an impact, a reason to react“.²⁷ Nutzer*innen klinken sich in diese Intensitäten ein, aus Interaktion und Intimität generiert sich eine amorphe ‚community‘, die eher gefühlt als materiell wirkmächtig ist in ihrer affektiven Konstruktion eines geteilten Erlebnishorizonts.

24 Vgl. Martin Sellner, „Politische Paradoxien“, *Sezession* 79, 2017.

25 Jack Donovan, *Der Weg der Männer*, Antaios Verlag 2012.

26 Vgl. Rebecca Lewis, *Alternative Influence Network*, Data & Society Report 2018. <https://datasociety.net/output/alternative-influence/>

27 Stewart, *Ordinary Affects*, S. 15.

Den Genregeboten des Micro-Celebrity-Formats²⁸ entsprechend sind die Medienangebote von Vertraulichkeiten und dem ‚Blick ins Private‘ geprägt: die Vlogger*in steht mit ihrer Person und ihrem Leben für die Authentizität des Medientextes; sie bietet politische Orientierung als tatsächliches ‚Orientiert-Sein‘ (Sara Ahmed)²⁹, als Beheimatung und Habitation³⁰ von etwas an: die Alltäglichkeit des Vlogs weist der politischen Einstellung „the quality of a something to inhabit and animate“³¹ zu. ‚Rechts‘ ist eine Verbundenheit zu Dingen, Strukturen und Gefühlen: die Vlogger*innen senden zumeist aus ihrer Privatwohnung, persönliche Gegenstände sind Teil der Inszenierung, die Monologe fungieren als ‚spontane Äußerungen‘, als alltägliches und gefühlsgelitetes Sprechen zu einer verbundenen Community. In diesem Setting verbauen die Medienmacher*innen der *Alternativen Rechten* Alltägliches in ideologische Botschaften, und umgekehrt: eine Art rechter *Lifestyle* kommuniziert sich.

Eine der Führungsfiguren der rechtsextremen *Identitären Bewegung*,³² der 30jährige Österreicher Martin Sellner, prägt mit seinem fast täglich aktualisierten Youtube-Kanal *Martin Sellner GI* seit ca. 2015 diese Alltagsideologisierung im deutschsprachigen Raum. Der Posterboy der jungen Rechten kapitalisiert seit 2017 auch seine Intimbeziehung zur 27jährigen Amerikanerin Brittany Pettibone, ebenfalls Aktivistin in ethnonationalistischen Kontexten.³³ In gemeinsamen Vlogs, Instagram-Bildern und Aktionen präsentieren die beiden sich als *Darling Couple* der jungen Identitären – ein Genrewechsel ins Triviale, der von rechten Publikationen wie dem *Arcadi*-Magazin klatschspaltenhaft orchestriert wurde: „Seit Defend Europe war es mysteriös geworden um Martin Sellner (IBÖ). Änderte er doch während der Aktion im Mittelmeer seinen [Facebook, S.S.] Beziehungsstatus. Die Internetgemeinde war folglich gespannt, wer seine Partnerin sein würde. Am heißesten wurden dabei

28 Vgl. Jean Burgess and Joshua Green. *YouTube: Online video and participatory culture*. John Wiley & Sons, 2018.

29 Vgl. Sigrid Schmitz und Sara Ahmed. „Affect/Emotion: Orientation Matters. A Conversation between Sigrid Schmitz and Sara Ahmed.“ *FZG–Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien* 20.2 (2014).

30 Vgl. Simon Strick. „How do you live? From Construction to Habitation“, Blog *critical-habitations* 2015. <https://criticalhabitations.wordpress.com/debate/debate-1-habit-and-habitation/how-do-you-live-from-construction-to-habitation/> Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

31 Stewart, *Ordinary Affects*, S. 14.

32 Vgl. Andreas Speit (Hg). *Das Netzwerk der Identitären: Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten*. Ch. Links Verlag, 2018.

33 In Sellner und Pettibone verbinden sich also auch zwei Netzwerke, denn beide waren bereits in den Jahren zuvor wichtige Köpfe der jeweiligen nationalen Bewegungen.

natürlich die Schönheiten Lauren Southern und Brittany Pettibone, zwei erfolgreiche Aktivistinnen aus Amerika, diskutiert.“³⁴

Ihre gemeinsamen Videobotschaften an die Fangemeinde organisieren Sellner und Pettibone um eine Anzahl von Themen als Fortsetzungs-Home-Story, verbunden durch Handlungsfäden wie Pettibones wachsende Deutschkenntnisse, Sellners Probleme mit der Justiz, oder Episodenware wie der Familienbesuch zu Weihnachten. Die identitären Aktivist*innen führen dabei flirtreiche Gespräche innerhalb einer heterosexuellen und politischen Partnerschaft, in denen Alltag und Öffentlichkeit, Gefühl und Ideologie als verwachsene Gebilde gezeigt werden.

Den Austausch Fühlen

Als erstes Beispiel der so intimen wie banalen Gefühls- und Körperpraktiken der *Alternativen Rechten* kann ein Dialog dienen, den das Duo am 19.2.2019 auf Pettibones Youtube-Kanal unter dem Titel „FOBO: The Plague That Kills Relationships“ veröffentlichte.³⁵ Unter Bezug auf die ökonomischen Dynamiken, denen Partnerschaften im Spätkapitalismus ausgesetzt seien, referieren Sellner und Pettibone (in der Sellnerschen Wohnung) über das Phänomen ‚FOBO: Fear of a Better Option‘, vulgo: die Angst, etwas Besseres zu verpassen. Sellner spricht im radebrechenden Englisch: „...it’s called FOBO [...] and it’s kind of a phobia that you can also call a mental pest that affects most of the young people in the West, not only liberals, but also a lot of conservatives.“ Und weiter: „... postmodernism has taken away love and happiness and replaced it with *PornHUB* and *Tinder* and it’s about time to take it back“. Die beiden Identitären verdichten im Gespräch Phänomene wie Digitalisierung des Dating-Marktes, Überangebot der Konsumwelt und Feminismus zu dem Argument, dass Beziehungen zwischen Mann und Frau erschwert zu führen seien, da Menschen sich stets nach einer (ökonomisch, attraktivitätsmäßig) ‚besseren‘ Verpartnerungsmöglichkeit umsähen, und so die traditionelle Paarbeziehung instabil geworden sei.

Der leicht banale Befund wird von Sellner und Pettibone abwechselnd konstatiert und mit Blickkontakten, die Zuneigung und Interesse am Partner signalisieren, ins Negative gestellt: das *Couple* manifestiert die Gegenthese

34 Anonym, „Martin Sellner und Brittany Pettibone sind ein Paar!“, *Arcadi Magazin*, 27.09.2017. <https://arcadimagazin.de/martin-sellner-und-brittany-pettibone-sind-ein-paar/>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

35 Brittany Pettibone, „FOBO: The Plague That Kills Relationships“, Youtube.com, 19.2.2019. <https://www.youtube.com/watch?v=DAIucmbEz1E&frags=pl%2Cwn>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

zur vermeintlichen Zivilisationskrankheit FOBO. Pettibone freut sich über Sellners Begriffsbildung ‚mental pest‘, also einer psychischen Krankheit, die Denkweisen und Beziehungen infiziert: „I wonder if this is why people become so vitriolic online yeah“, sekundiert sie lächelnd, bevor Sellner zur geplapperten ideologischen Einholung der vermeintlichen Bindungsunfähigkeit moderner Menschen schreitet:

„I think a very important point you also have to make in this video, you don't have a wife, you don't have a family, and only a family, a traditional family is where life is created traditionally, but also like empirically. So this lost family and traditional relationships means also a loss in birth rate and of course it is connected to the demographic demise and what annoys me a little bit is a lot of the people in the rightwing have a total capitalistic liberalistic modernistic materialistic approach to relationships to talk about sexual market values [...] they are completely infected with this pest, full of fear of a better option.“

Aus losen Beobachtungen zu *Tinder* und den psychologischen Folgen wird ebenso schnell wie unaufgeregt die demographische Lage weißer Mehrheitsgesellschaften abgeleitet, sowie eine rechte Bewegungskritik. Der zentrale Punkt neurechter Weltbilder – das Minoritär-Werden weißer Menschen durch den sog. ‚Großen Austausch‘³⁶ – artikuliert sich im Nebensatz als direkte Folge von Dating-Apps, Pornoseiten und einer ‚postmodernen‘ Ökonomisierung von Sexualbeziehungen. Wieder tritt ein performativer Widerspruch ein, denn diese wird nicht zuletzt vorangetrieben durch die Selbstvermarktung von standardsetzenden *Celebrity Couples*.³⁷

36 Der Begriff „Der große Austausch“ wurde vom französischen rechten Autor Renaud Camus in seinem Buch „Le Grand Remplacement“ (2011) geprägt, und in der Folge von den meisten rechtsextremen und identitären Organisationen adaptiert; die Webseite der *Identitären Bewegung* widmet dem Begriff einen eigenen Eintrag, und der Antaios Verlag hat Camus Schrift 2016 in Deutsch veröffentlicht. Im amerikanischen Kontext ist der Begriff weniger populär, seine Funktion wird vielfach von den älteren Begriffen des „white genocide“ bzw. „race suicide“ übernommen, die von amerikanischen Eugenikern wie Madison Grant – z.B. dessen Buch *The Passing of the Great Race* (1915) – übernommen und seit langem in den neonazistischen Bewegungen der USA präsent sind. Der Attentäter von Christchurch (Neuseeland) betitelte sein online zirkuliertes ‚Manifest‘ mit dem Begriff „The Great Replacement“.

Vgl. dazu auch: Simon Strick, „A Genealogy of the Very Idea of White Genocide“, Vortrag am 26.04.2019 auf der Tagung *Aussterben*, Zentrum für Literaturforschung Berlin.

37 Ich erinnere hier an die spannungsreiche Wahl, die Prinz Sellner laut *Arcadi*-Magazin zwischen zwei schönen Nationalistinnen zu treffen hatte.

Die emotionale Verkettung von Bindungsproblemen und ‚Großem Austausch‘ ist nicht Höhepunkt des Videos, sondern versendet sich ungefähr in der Mitte des 14minütigen Dialogs. Während neurechte Propagandavideos auf der Plattform die Umvolkungstheorie meist mit Bildern dunkelhäutiger Menschenmengen an Grenzzäunen orchestrieren,³⁸ wird ‚Der Große Austausch‘ hier eher als dozierende Eskapade des besorgten Beziehungspartners präsentiert. Pettibone lächelt Sellner nickend an, mit der Art einer Partnerin, die den weltverbessernden und über Geburtenraten monologisierenden Mann still und ernsthaft bewundert. ‚Rassische‘ Ideologie und Sorge um weiße Reproduktionsraten werden Teil einer attraktiven Beziehungs- und Flirtdynamik zwischen Mann und Frau, die klassische Rollenverteilungen zitiert: neben Sellners sportlich-dynamischem *New Balance*-T-Shirt evoziert Pettibones braunes Tunika-Kleid eine tugendhafte 50er-Jahre-Weiblichkeit. Selbiges tut das Umschlagfoto zu Pettibones Buch *What Makes Us Girls*, dessen Erscheinen am Ende des Videos beworben wird, denn Sellners freundliche Stichwortgeberin präsentiert sich im Abschluss als Autorin und Unternehmerin im Self-Help-Markt der ‚traditionellen Weiblichkeit‘. Auch dort findet sich rechte Ideologie als Selbstverbesserungsprogramm verpackt: „We cannot give what we do not have. So, if we do not love ourselves [...] how then can we love others?“, lautet die Tagline zu Pettibones Frauenratgeber.

Die Retraditionalisierung der Geschlechterrollen ist vielfach im Zusammenhang mit dem Rechtspopulismus erörtert worden³⁹; untertheoretisiert bleibt dabei jedoch die affektive Modellierung dieser rechten Geschlechterrevision, und deren beheimatendes Potenzial für disparate, heutige Biographien: „Politics start in the animated inhabitation of things. There’s a politics to being/feeling connected (or not), to energies spent worrying or scheming (or not), to affective contagion, and to all the forms of attunement and attachment“ (Stewart, 15). Das transnationale Paar Pettibone und Sellner führt sein emotionales Attachment zueinander und zum Publikum auf, übt die sorgenvolle Einfühlung in Probleme des digitalen Zeitalters, das Mindset seiner Internetgemeinde, und zeigt sein alltägliches, affektives ‚attunement‘ (Eingestimmtsein) zur ethnonationalistischen Bewegung. Eine optimistische Atmosphäre entsteht, in welcher die politisch-sexuelle Antwort auf den demographischen ‚demise‘ schon gefunden ist: nämlich in der libidinösen Verbindung österreichischer und us-amerikanischer ‚Europeans‘, die am Anfang bei Richard Spencer artikuliert wurde. Die transnationale und ethnonation-

38 Siehe z.B. Lauren Southern, „The Great Replacement“, *Youtube.com*, 03.07.2017. <http://www.youtube.com/watch?v=OTDmsmN43NA>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

39 Vgl. die Beiträge in: *femina politica*, Sonderheft „Angriff auf die Demokratie“, Nr. 1, 2018.

alistische Paarbindung gibt sich gut gelaunt flirtend als Antwort auf mentale ‚First World Problems‘. Das aktivistische Couple rückt den durch Digitalisierung verrückten Geist zurecht, und annonciert einen ethnisch-sexuellen Traditionalismus als Self-Help-Programm gegen postmoderne Kontrollmechanismen, oder was Cheney-Lippold ‚soft biopower‘ nennt.⁴⁰

Die *Alternative Rechte* bietet Traditionalismus und Ethnonationalismus als Navigationshilfen für einen digitalisierten und durchökonomisierten Sexualmarkt, gegen die Verwirrung des Volksgeistes und -begehrens. Sellners und Pettibones Verbindung besinnt sich auf „love and happiness“, und ihre Performance vollführt Gefühle der ‚ethnischen Verbundenheit‘ nach der Art spätmoderner Entschleunigungstechniken wie z.B. der Slow-Food Bewegung: man hört sich zu, lächelt sich an, man nimmt sich die Zeit zu seinen Freunden zu sprechen, und sorgt sich um den Fortbestand der „European People“. Die Privatatmosphäre der Aktivist*innen, die affektive Einbindung rassischer *Talking Points* in eine amüsante Paarintimität, die gemeinsame Sorge um Volk, Bewegung und Gegenwartskultur – jenseits von Ressentiment, Rassismus gegen Migrant*innen, Agitation gegen Eliten oder Hassbotschaften verschnüren Pettibone und Sellner ihre Beziehung zu einem leicht konsumierbaren Paket des ‚besser (antikapitalistisch) Leben mit Ethnonationalismus‘.

Sara Ahmed schreibt:

„[Such narratives] show us [...] the production of the ordinary. [...] The ordinary becomes that which is already under threat by the imagined others whose proximity becomes a crime against person as well as place. The ordinary subject is reproduced as the injured party: the one that is ‚hurt‘ or even damaged by the ‚invasion‘ of others.“⁴¹

Sellner und Pettibone sind die Weiterentwicklung dieser Transformation von Hate- zu ‚Love-Movements‘, die Ahmed in ihrem wichtigen Text ‚Fascism as Love‘ beschrieben hat. Sie erläutert die zentrale Figuration, mit der sich der Rechtsextremismus als durch ‚Liebe‘ (für Rasse, Volk, Nation, Kultur, Tradition, füreinander) vereinte Bewegung neuerfunden hat. Mit Judith Butler gesprochen konstatiert Ahmed, dass solche Gruppierungen ihre ‚Liebe‘ als „kollektive Verletzbarkeit“ ausdeuten, um einen Gefühlshaushalt der Marginalisierung zu reklamieren. Diese konstitutive Verletztheit begründet den Aktivismus, die Abwertung der profitierenden

40 John Cheney-Lippold. „A new algorithmic identity: Soft biopolitics and the modulation of control.“ *Theory, Culture & Society* 28.6 (2011): 164–181.

41 Sara Ahmed. „Fascism as Love“, Blog *feministkilljoys.com*, 9.11.2016. <https://feministkilljoys.com/2016/11/09/fascism-as-love/>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

‚Anderen‘, die Notwehr gegen das verletzende System. Pettibone/Sellner kommen ohne Dämonisierung von Personen aus in ihrer Ausstellung des Beziehungsalltags zweier öffentlich-arbeitender Politaktivist*innen. Sie wehren sich nicht primär gegen ‚braune Horden‘, sondern gegen die ‚Infektion‘ und ‚Invasion‘ ihrer Gefühlsökonomie durch digitale Medien und die Kolonisierung ihrer Köpfe durch egoistisches Marktdenken. Ihr Kampf, ihr Optimismus, ist dezidiert alltäglich organisiert und inszeniert – es geht ihnen um das tägliche Denken und Fühlen in der Beziehungs- und politischen Arbeit.

No-Fap und rechte Anti-Pornographie

Mit jener spätkapitalistischen Medienökonomie, der Sellner und Pettibone als ‚Influencer‘ natürlich selbst angehören, hat die *Alternative Rechte* mittlerweile eine Gegnerfigur gefunden, die breientauglicher ist als das Schüren von rassistischen Ressentiments, und die sich leicht zu optimistischen Selbstverbesserungsnarrativen umbiegen lässt. Zentraler Schauplatz ist dabei, wie schon beim ersten Beispiel, der Einfluss der Medien auf die Geschlechts- und Sexualitätsperformance. Dem Männlichkeitsmodellierenden Flügel der *Alternativen Rechten*, vorwiegend in der sog. ‚Manosphere‘⁴² zu finden, fällt dabei die Rolle zu, die metapolitische und gefühlsmäßige Ausdeutung der Gegenwart für das adoleszent-männliche Zielpublikum zu leisten. Die Manosphere, wie Shawn Van Valkenburgh schreibt, präsentiert sich als „loosely connected group of anti-feminist Internet communities comprised of phenomena as diverse as #gamergate, the alt-right, men’s rights activism, and pickup artist forums“.⁴³ In diesem losen Netzwerk, das sich in Webseiten, Internetforen und Youtube-Kanälen artikuliert, geht es den mehrheitlich (aber nicht ausschließlich) männlichen Akteuren darum, erfolgreiche Sexual- und Selbstverwirklichungsstrategien in jenem ökonomisierten Sexualmarkt zu finden, der im vorherigen Beispiel denunziert wurde; sie ist also vorbildlich für jenen von Sellner kritisierten „total capitalistic liberalistic modernistic materialistic approach to relationships“ (s.o.). Der Männlichkeitsflügel der *Alternative Rechten* scheint somit quer zu den ‚traditional couple politics‘ von Sellner und Pettibone zu stehen, kümmert er sich doch zunächst darum, Männlichkeiten in ihrer angeblichen Marginalisierung

42 Vgl. Debbie Ging. „Alphas, betas, and incels: Theorizing the masculinities of the manosphere.“ *Men and Masculinities* (2017).

43 Shawn P. Van Valkenburgh, „Digesting the Red Pill: Masculinity and Neoliberalism in the Manosphere“, *Men and Masculinities* 2018, 1–20. S. 1.

in sog. „female-dominated societies“⁴⁴ zu ermächtigen. Den Nutzern der Internetseite *returnofkings.com* sollen die dort gelieferten Informationen beispielsweise helfen, ihre ‚Paarungschancen‘ zu verbessern, die durch Technologie, Einwanderung unverheirateter Männer und Feminismus rapide gesunken seien. So schreibt der Manosphere-Autor *Roosh V* unter dem Eintrag „What is Neomascularity?“:

„Due to changes in mating behavior and pair bonding brought on by technology, shifting demographics, migration to cities from rural towns, universal suffrage, promotion of sexually promiscuous behaviors, and destruction of traditional sex roles, most men do not have the ability or knowledge to successfully reproduce with a modern woman on a comparable attractiveness and socioeconomic level“⁴⁵

Die angebotenen Ermächtigungsstrategien innerhalb des Geschlechtermarktes implizieren stets eine Reduktion von Frauen und weiblicher ‚sexual agency‘ auf evolutionspsychologisch verbrämte Muster (z.B. als machiavellistischer Fortpflanzungsegoismus, der nur an ‚den besten Genen‘ interessiert sei, unweigerlich durch männliche Stärke und Erfolg signifiziert), die der ermächtigte Mann zu manipulieren lernen müsse. Konstatiert wird dazu vielfach das Phänomen sog. weiblicher ‚Hypergamie‘, womit die bevorzugte Bindung an ökonomisch besser gestellte Männer gemeint ist, dem zuvor besprochenen FOBO nicht unähnlich, wenn auch ausschließlich auf Frauen bezogen. Die Selbsthilfe-Tipps der ‚Manosphere‘ vermitteln das Erlernen eines Gegenegoismus und einer (Wieder)Entdeckung männlicher Unabhängigkeit von paar- und bindungsorientierten Denk- und Affektmustern, die, so das Argument, ihrerseits von Frauen ökonomisch und sexuell ‚ausgenutzt‘ würden.⁴⁶

Der notwendige Entlernensprozess wird im Manosphere-Jargon als ‚redpilling‘ bezeichnet, eine Anspielung auf den Spielfilm *Matrix* (1999), in welchem der Protagonist der Simulation eines normalen Lebens entkommt, indem er eine rote Tablette schluckt. ‚Taking the Red Pill‘ bezeichnet entsprechend einen Erweckungs- und Ent-Täuschungsprozess, anhand dessen *mann* aus dem Verblendungszusammenhang gegenwärtiger ‚female-dominated‘ und damit anti-männlich orientierter Gesellschaften

44 Artikuliert u.a. hier: Charles Wickelus, „American Masculinity is based on female approval“, *returnofkings.com*, 14.07.2013. <http://www.returnofkings.com/13859/american-masculinity-is-based-on-female-approval>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

45 Roosh V, „What is Neomascularity?“, *rooshv.com*, 06.05.2015. <https://www.rooshv.com/what-is-neomascularity>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

46 Vgl. Van Valkenburgh, S. 10–12.

aussteigen kann. Die anonyme Sammlung von ‚Manosphere‘-Artikeln *The Red Pill Handbook* erläutert das Filmzitat:

„It’s a reference to *The Matrix*, in which Morpheus offers Neo a choice of one of two pills... a blue pill, which will make him forget and allow him to contentedly go back to a life of brainwashed mediocrity, or a red pill, which will wake him up to an unpleasant truth but grant him great power.“⁴⁷

Bemerkenswerterweise wird das Entlernen des falschen ‚Bewußtseins‘ nicht allein durch eine Optimierung des Sexualverhaltens – im Jargon ‚Game‘⁴⁸ genannt – erreicht, sondern durch eine Rekalibrierung alltäglicher Muster des ‚doing masculinity‘, d.h. der Geschlechtsperformance. Im Handbucheintrag „A 7 Step Guide To Swallowing The Pill“ empfiehlt Autor *no_face* sieben Schritte der Remaskulinisierung, die von simplen Körperübungen („before you start lifting [weights, S.S.], you need to make sure your posture is OK“) zu psychischen Einstellungsübungen („You need to develop alpha characteristics in your frame such as stoicism, abundance mentality and high value“) bis zu Verhaltensregeln im Beziehungsalltag: „You need to dominate your woman physically (lift, MOFO, lift!) mentally (you are smarter than a woman, right?), emotionally (be stoic, bro), and sexually (escalate). You also need to dominate the relationship (no supplication, no compliments unless its for something she did to please you) and sex acts (read Daniel Rose’s Sex God method).“⁴⁹ Die Interforen verweisen dabei gern auf derzeitige Selbsthilfeliteraturen aus dem Bereich der sog. Alpha-Männlichkeit hin,⁵⁰ die mehrheitlich auf Antifeminismus aufbauende Männlichkeitsmodelle attraktiv aufbereiten.⁵¹

Während es bei solchen 7-Step-Programmen maßgeblich um die Errettung von Männlichkeit als klassischer Dominanz, physischer Stärke und Selbstvertrauen geht, hat der Umgang mit Medien und Medienbeeinflussung eine tragende Funktion in den Selbstverbesserungsdiskursen

47 Anonym, *The Red Pill Handbook, 2nd Edition*, online, 2015, S. 73. Abrufbar unter: https://www.reddit.com/r/AlreadyRed/comments/39cufk/the_red_pill_handbook/ 06.02.2020

48 Siehe auch: Goldwag, Arthur. „Leader’s suicide brings attention to men’s rights movement.“ *Southern Poverty Law Center* 1 (2012).

49 *The Red Pill Handbook*, S. 142ff.

50 Nur ein deutsches Beispiel: Kollegah, *Das ist Alpha! Die 10 Boss-Gebote*, Riva Verlag, 2018.

51 Vgl. Pierce Alexander Dignam and Deana A. Rohlinger. „Misogynistic Men Online: How the Red Pill Helped Elect Trump.“ *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 44.3 (2019): 589–612.

der ‚Manosphere‘. Der vorwiegenden Zielgruppe dieses Netzwerkes – ungebundene, adoleszente, weiße Internetnutzer – wahrscheinlich angemessen, werden dabei die psychischen Effekte moderner Medienökonomien, insbesondere der Online-Pornographie, angesprochen: „Quit playing video games [...] in your mom’s basement while jerking off to porn every day, and start working out, eating right, excelling professionally, and learning skills“, appelliert Autor *Archwinger*⁵² im Handbuch eindringlich an die Adepten der *RedPill*-Community, und markiert damit die Schnittstelle von Medienkonsum und Körperprogrammen als zentralen Druckpunkt der Remaskulinisierung. Der Pornographie und Masturbationspraktik kommt eine besondere Rolle im misogynen Weltbild der *Alternativen Rechten* zu, bestehe deren Verblendungsleistung jedoch vor allem darin, dem sexuellen Szenario der ‚cuckoldry‘ allgemeine Akzeptanz und Konsumierbarkeit zu sichern. Mit ‚cuckoldry‘ oder ‚cucking‘ wird generell eine Praxis bezeichnet, in der ein Mann seiner Partnerin beim Sex mit anderen Männern zusieht. Der Konsum pornographischer Materials normalisiere diese Begehrenskonstellation nun dergestalt, dass Konsumenten sich an sexuelle Gratifikation durch das Beobachten anderer Männer beim Sex mit attraktiven Frauen gewöhnten. Dadurch verlören sie an Selbstvertrauen, stiegen zur ‚Beta‘-Männlichkeit ab, und fielen weiter einer suchterzeugenden Dauerschleife von ‚Selbstzweifel-Mißerfolg bei Frauen-Pornographie-Masturbation-Selbstzweifel-usw.‘ anheim.

In Reaktion auf diese ‚verschobene‘ Sexsucht haben sich Internetnutzer zu Abstinenzgemeinschaften zusammengeschlossen, die sich durch Porno- und Masturbationsenthaltlichkeit in ihrem Begehren selbstermächtigen wollen.⁵³ Auf Foren wie *reddit.com/r/NoFap*, das seit 2011 ca. 425.000 Mitglieder gesammelt hat, werden sog. ‚Monthly Challenges‘ kollektiv durchgestanden und in der Diktion zeitgenössischer Detox-Diäten artikuliert. Das sog. ‚No-Fapping‘ (also Nicht-Masturbieren) versteht sich als Entgiftung des Begehrenshaushalts und Form der suchtvorbeugenden Medien- und Konsumhygiene. Aus der Selbstbeschreibung des Forums:

„We host rebooting challenges in which participants (‚Fapstro-nauts‘) abstain from pornography and masturbation for a period of time. Whether your goal is casual participation in a monthly challenge as a test of self-control, or whether excessive masturbation or pornography has become a problem in your life and you

52 Archwinger, „The Most Unattractive Trait Of All: Trying To Attract A Woman“. *The Red Pill Handbook*, S. 272.

53 Vgl. Kris Taylor and Sue Jackson. „I want that power back‘: Discourses of masculinity within an online pornography abstinence forum.“ *Sexualities* 21.4 (2018): 621–639.

want to quit for a longer period of time, you will find a supportive community and plenty of resources here.“⁵⁴

R/NoFap gibt sich somit die Form eines ‚Critical Consumer Movements‘, populären Selbsthilfe-Programmen wie ‚Digital Detox‘ nicht unähnlich, setzt jedoch an die Stelle des entschleunigten, ‚bewußteren‘ Alltags ein tendenziell berausches und ermächtigendes Erleben sexueller Selbstkontrolle, das sich von den Anreizen des ohnmächtig machenden Pornographiemarktes emanzipiert hat. Diese Konstellation einer ‚Entgiftung‘ des maskulinen Eros, eigentlich angesichts der Produktionsbedingungen von Online-Pornographie durchaus begrüßenswert, schließt sich leicht an die rassistischen Weltbilder der *Alternativen Rechten* an, unter durchaus kuriosen Vorzeichen. So beschreibt Nutzerkommentar von *MrFredstt* seine Beta-Leidensgeschichte und nachfolgende Befreiung durch Abstinenz:

„In a way, watching porn is cucking yourself. As for my story, sadly, I got hooked on porn at a young age (13) and for the last year have worked on quitting it. So far I’m pretty good, though I fail from time to time.“

Während solche ‚Before-After‘-Erzählungen einiges zum Wandel zeitgenössischer Männlichkeitsbilder und Konsumgewohnheiten beitragen könnten, muss der Kontext des Kommentars beachtet werden: *MrFredstt* reagiert in seinem *Social Media*-Beitrag anerkennend auf das Youtube-Video „Why I Hate Porn and Why You Should Stop Watching It“⁵⁵ des schwedischen Ethnonationalisten und Bodybuilders *The Golden One* (bürgerlich: Marcus Follin). Der Youtube-Influencer, dessen Kanal annähernd 100.000 Abonnent*innen verzeichnet und der in der neonazistischen Szene Europas aktiv ist, zählt zum populärkulturellen Flügel der *Alternativen Rechten*. Er bietet auf seinem Kanal neben rassistischen Theorien ‚nordischer Überlegenheit‘ und Nahrungsergänzungsmitteln für Kraftsportler vielfach Selbsthilfetipps in Sachen Beziehung, Körpertraining und Medienkonsum an.

Zum Thema ‚Pornographie‘ veröffentlichte Follin eine Reihe von Vlogs, in denen er den Medienkomplex unter anderem als kulturelle ‚Waffe‘ bezeichnet:

„...porn is a weapon which exploits primarily white women and destroys their lives and destroys the masculine virility of West-

54 Zitiert nach Website: reddit.com/r/nofap. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

55 The Golden One, „Why I Hate Porn and Why You Should Stop Watching It“, *Youtube.com*, 14.06.2017. https://www.youtube.com/watch?v=guck9gUOlls&f_rags=pl%2Cwn. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

ern men [...] it hurts you over a long period of time and it causes relations between men and women to become worse...“.⁵⁶

Während Follin selbst strategisch die Erwähnung neurechter Verschwörungstheorien vermeidet und überwiegend ein positives Self-Improvement für weiße Männer artikuliert,⁵⁷ explizieren die Video-Kommentare den rassistisch-ethnonationalistischen Hintergrund. Ich zitiere nur drei Beispiele für Übersetzungen von Follins Körper- und Medientipps in nationalistische Resouveränisierungsmaßnahmen; Nutzer *Henry115* artikuliert sich im Kommentar als durch Abstinenz erretteter Reproduktionskämpfer für ein ‚erstarktes Europa‘:

„Thank you Marcus, you’ve really helped me remove porn from my life. I’m finally starting to enjoy intimacy with my fair maiden. My confidence has skyrocketed and i’ve truly taken the path to the glorious pill. I’m working out reading more and fighting for Europe. Planning on living a porn free life with 6 kids.“

Nutzer *Jupiter Rising* kommentiert Follins Video-Botschaft, für das Selbstwertgefühl lieber Gewichte zu heben statt zu masturbieren, im Sinne eines umfassenden Kulturkampfes um ‚weiße Vorherrschaft‘ und ‚weiße‘ Reproduktionsraten:

„Porn is a weapon against Western civilization. They know there is a very low birth rate among Europeans and porn is promoting Degeneracy, and so is a weapon against the Family Values of [sic] which Western Civilization is based“.

Nutzer *Gustav Elofsson* erläutert den antisemitischen Unterboden des neb- ulösen, anti-westlichen ‚they‘ im vorherigen Kommentar: „[abstinence] is not a battle you against you, it’s a battle you against Jew!“⁵⁸

Letzterer Kommentar hebt auf die neurechte Ideologie ab, dass die westliche Kulturindustrie von Juden dominiert sei, die durch Dissem-

56 The Golden One, „My Best Advice for Quitting Porn for Nerds. Also a Message from Teddy“, Youtube.com, 10.10.2016. <https://www.youtube.com/watch?v=bmePrgRdRIQ>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

57 Vgl. Simon Strick, „The Alternative Right, Masculinities, and Quotidian Affect“, im Erscheinen.

58 Vgl. dazu den Beitrag von Aladin El-Mafaalani, der ähnliche kollektive Enthalt- samkeitslehren im Salafismus untersucht: „In einer Zeit, in der für jedes Bedürfnis vielfältige Konsumangebote vor- liegen und mit Sexualität offen umgegangen wird, ist die größte Provokation und die radikalste Abgrenzung vom Mainstream bzw. von der Mehrheitsgesellschaft die Enthaltbarkeit im Kollektiv.“ (140). Aladin El- Mafaalani, „Protest, Provokation und Plausibilität: Salafismus als Jugendbewegung“ *Großerzählungen des Extremen*.

ination ‚anti-weißer‘ Kulturtexte (wie Pornographie, aber vor allem Hollywood-Entertainment) deren Vormachtstellung untergraben wollten.⁵⁹ Pornographie als ‚anti-weiße‘ Propaganda zu bezeichnen, berührt eine weitere rassistische Bedeutungsschicht, die im Begriff des ‚cuckolding‘ mitschwingt. Die Internetnetzwerke der *Alternativen Rechten* haben den Begriff u.a. zum Portmanteau ‚cuckservative‘ umgewertet, womit konservative Politiker gemeint sind, die sich nicht zum Ethnonationalismus bekennen, und somit dem drohenden ‚Austausch‘ weißer Mehrheiten durch ethnisierte Migrant*innen, sowie den angeblich grassierenden Vergewaltigungswellen weißer Frauen durch nicht-weiße Männer, nichts entgegensetzen würden.⁶⁰ Nach Aussage der Webseite returnofkings.com trifft diese Diagnose eine Mehrheit der Männer in westlichen Industrienationen: „Most Anglo Men Are Cucks“, so titelt Autor Subetei Gur dort am 19. Juli 2018.

Die extremrechte Webseite rightrealist.com erläutert die ideologische Bedeutung des Begriffs ‚cuck‘ folgendermaßen:

„The term ‚cuck‘ from an alt-right perspective began as a very simple analogy: Allowing foreigners to invade, exploit, or attack your nation or people is compared with cuckoldry. In other words, a cuck is a man who allows his wife (nation) to sleep with another man (foreign people), and who invests time and resources into raising a child that is not his own. The term can be used more generally either as a noun to describe a man who has emasculated himself, or as a verb for weak and submissive behavior.“⁶¹

In den Ikonographien der *Alternativen Rechten* wird der ‚Große Austausch‘ immer wieder durch ‚cuckold‘-Bilder imaginiert, in denen dunkelhäutige Männer weiße Frauen vergewaltigen, während weiße Männlichkeit dieser ‚sexualisierten Invasion‘ nach Art von Porno-Konsumenten beobachtend zuschaut. Diesem Szenario und der darin ausgedrückten ‚degeneracy‘ (s.o.) zu entkommen – im Jargon der *Alternativen Rechten* also ‚uncucked‘ bzw. ‚red-pilled‘ zu werden – bedeutet im Alltagssinn

59 Auf dem berüchtigten Message-Board *8ch.net*, das ebenfalls eine nofap-Untergruppe hat, wird die antisemitische Grundannahme hinter der rechten Anti-Porn-Bewegung expliziter diskutiert. Anonymous postet dort die Frage „ARE THE JEWS BEHIND PORN OR NOT? THIS IS IMPORTANT“, und erhält die anonyme Antwort: „Yes. Do a google search for names of directors, producers and male stars. Also note how many of the male stars have jewish features and how disgustingly ugly most of them are, they look like jew rats.“ <https://8ch.net/nofap/index.html>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

60 Vgl. Gabriele Dietze, „Das Ereignis Köln“, *Femina Politica*, 1–2016, S. 93–102.

61 Anonym, „The Alt-Right FAQ“, *rightrealist.com*. <http://www.rightrealist.com/#q16>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

demnach auch, dessen Normalisierung in der Pornographie den Kampf anzusagen, abstinent zu werden und die ‚weiße (Selbst)Kontrolle‘ und Virilität zurückzuerobern. Ohne diesen Kontext und den implizierten rassisierten Kulturkampf weiter benennen zu müssen, verlinkt denn auch die neonazistische Webseite *The Daily Stormer* die ‚NoFap‘-Videos Follins, kommentiert mit dem Aufruf, durch schlichte Abstinenz der rassistischen und ethnonationalistischen ‚Bewegung‘ beizutreten:

”If you are watching pornography, you are destroying your life and you probably are not even aware of it. We need strong young men. We do not need wankers.“⁶²

Apokalyptic (Consumer) Whiteness

Zwei Aspekte möchte ich an dieser Verschaltung von Anti-Pornographie-Diskurs, Selbst- und Beziehungshilfe und Neofaschismus hervorheben. Beide zielen vor allem auf die ‚Alltagstauglichkeit‘ dieser rechten Diskurse, sowohl im Sinne der politischen Agitation, die sie darstellen, als auch für die Konsument*innen selbst.

1. In den hier untersuchten Verbindungen von Sexualpolitik und Selbsthilfe werden Rassismus und Sexismus ‚disartikuliert‘⁶³, d.h. sie zirkulieren, ohne benannt werden zu müssen. Die tatsächlich affektive Umwertung von Medien- und Sexualgewohnheiten innerhalb rechtsextremer und rassistischer Ideologien kann primär als ‚positiv‘ erlebt werden, als Besinnung auf die eigene Persönlichkeit, das eigene Begehren, das eigene Ausleben der Geschlechtsrolle und der Paarbeziehung. Da die intimen *Social Media*-Diskurse, die auf das Häusliche und Private abstellen, primär eine affektive Performance dieser Diskurse bieten, können Nutzer*innen den ideologischen Untergrund gewissermaßen ausblenden und sich auf die zunächst intimen und intersubjektiven Bedeutungen einstellen.

Z.B. versteht sich rechtes ‚No-Porning‘ auch als Antwort auf die im klassischen Feminismus immer wieder angeklagte pornographische Codierung von Sexualität als Gewalt gegen Frauen. Anti-Pornographie und NoFap präsentieren sich so als Suche nach einer ‚nicht-toxischen‘ und

62 Andrew Anglin, „The Golden One on the Pornography Issue“, *Daily Stormer*, 25.04.2017. <https://dailystormer.name/the-golden-one-on-the-pornography-issue/>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019.

63 ‚Disartikulation‘ ist eine Begriffsschöpfung der Mediävistin und Queertheoretikerin Beatrice Michaelis: Vgl. *(Dis-)Artikulationen von Begehren: Schweigeeffekte in wissenschaftlichen und literarischen Texten*, De Gruyter 2011.

progressiven Geschlechtsrolle, die allerdings anderen, ‚verschobenen‘ gewaltvollen Gender- und Race-Narrativen aufsitzt. Ähnlich kann Sellner und Pettibones Beschreibung einer Ökonomisierung des Sexuellen als durchaus zutreffend und nah an den Problemen des *Tinder*-geschulten Publikums gelesen werden. Dass die impliziten kulturkritischen Impulse generell ein rassistisches Weltbild und den Wunsch nach segregierten Gesellschaften mitführen, muss die Nutzer*innen dieser postmodernen Faschismen nur im zweiten Schritt interessieren, oder gar nur in der Latenz angenommen werden.

Hier zeigt sich die grundlegende Umstrukturierung rechtsextremistischer Diskurspolitik, die in Gestalt der *Alternativen Rechten* primär auf Konnektivität setzt, auf affektiven Anschluß, und nicht auf ideologische Geschlossenheit und Radikalisierung. Gabriele Dietze bezeichnet diese Strategie innerhalb rechter Metapolitiken konzise als „Affektbrücken“⁶⁴, womit ebenfalls beleuchtet ist, dass solche Banalisierung rechtsextremistischer Ideologeme in der Öffentlichkeit als ‚konstruktiv‘ – d.h. verbindend – gelesen werden können, und nicht als ‚disruptives Skandalon‘.⁶⁵

Hier ist noch einmal auf das basale Ideologem des ‚Großen Austauschs‘ hinzuweisen,⁶⁶ und die pornotropische⁶⁷ Konstellation, die damit aufgerufen wird. Im Konstrukt des ‚Grande Remplacement‘ (Renaud Camus) spielt die sog. ‚Rape Epidemic‘ eine entscheidende Rolle, die – dem us-amerikanischen ‚Miscegenation‘-Diskurs nicht unähnlich – von hypersexualisierten Nicht-Weißen ausgeht, die sowohl durch sexuelle Gewalt als auch durch reproduktive Überlegenheit eine Art demographisch-sexuelle Invasion ‚weißer‘ Mehrheitsgesellschaften darstellen. Die hier diskutierten Selbsttechniken aus den Bereichen Paarbildung, Medienkonsum und Sexualverhalten stellen somit nicht nur das alltagspraktische Pendant zur von Rechts lancierten Gegenstrategie des Ethnonationalismus (also Segregation und die sog. ‚Remigration‘ von nicht-Weißen Menschen) dar. Vielmehr zeigen diese Diskurse im Ganzen an, dass ‚weiße Vorherrschaft‘ primär eine ‚sexual fantasy‘ darstellt, und die gegenwärtige Konjunktur des Rechtsextremismus vor allem als ‚sexuelle Revolution‘ verstanden werden sollte. Darin spielt die Wiederermächtigung (bzw.

64 Gabriele Dietze, *Sexueller Exzeptionalismus*, transcript 2019.

65 Vgl. Simon Strick, „Alt-Right-Affekte: Provokationen und Online-Taktiken“, *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 19, 2019.

66 Vgl. auch: Bharath Ganesh, „The Ungovernability of Digital Hate Culture.“ *Journal of International Affairs* 71.2 (2018): 30–49.

67 Zu Alexander Weheliye’s Konzept des „Pornotroping“, siehe auch: Menzel, Annie. „And the Flesh Shall Set You Free: Weheliye’s Habeas Viscus.“ *Theory & Event* 19.1 (2016).

Re-Rassisierung) weißer, männlicher Sexualität die wichtigste Rolle, die im Angesicht des drohenden ‚Austauschs‘ – oder ‚white genocide‘ – ‚rassenrettend‘ tätig werden muss.

Sheronda Brown spricht in diesem Zusammenhang von einer sexuell gewendeten ‚apocalyptic whiteness‘, die innerhalb des pornotropischen Szenarios sexuell bedrohter Reinheit und demographischer Vormachtstellung entworfen wird:

„Fear of the corruption of ‚white purity‘ – whether by non-white immigrants and citizens gaining institutional power over white nationalists or by the Black phallus gaining sexual power over white cuckolds and miscegenating with white women – is also a fear of sexual and social humiliation. Both of these fears are tied up with the fetishization of power and power play. And these fears often result in apocalyptic whiteness, a violent response to the white genocide fable.”⁶⁸

Die hier diskutierten Selbsthilfe-Diskurse beschwören diese Apokalyptik *en passant* – in Gestalt eines kurz erwähnten ‚demographic demise‘, eines Kommentars zur jüdisch-dominierten Pornoindustrie, einer schlechten Körperhaltung wegen zuviel Computerspielens, einer privaten Mediensucht, eines Mangels an ‚sexuellem‘ Selbstvertrauen. Solche minimalen Beobachtungen eines Niedergangs, eines Mangels, einer Selbstverbesserungsmöglichkeit verteilen das sexuelle Fantasma des ‚white genocide‘ kapillarisch auf Mikrophenomene und binden die Nutzer*innen in das *worldbuilding* der Alternativen Rechten ein: Jede kleinste Aktion, jeder Sinneswandel, jeder Wunsch nach Verbesserung lässt sich an die rassistischen Verschwörungsformeln anschließen, ohne die Stufe der latenten Ideologisierung verlassen zu müssen. Nutzer*innen sind eingewebt in eine Art ‚affektives Bargaining‘ – ein Erwirtschaften und Aushandeln zurückgeholter Souveränität, deren Verlust nur punktuell artikuliert werden muss. Die Libido, das ‚gute Gefühl‘ sich selbst verbessert oder ermächtigt zu haben, speist sich dabei aus den apokalyptischen und sexuellen Fantasmen, in denen das ‚weiße‘ Subjekt sich sexuell gegen nicht-weiße Hypersexualität und jüdisch-weibliche Gedankenkontrolle durchgesetzt hat.

2. Die NoFap-Bewegung und ihre rechtsextremen Ausleger artikulieren damit Migrantenfeindlichkeit, Antifeminismus, Gender-Traditionalismus

68 Sherronda Brown, „Erotic race play reveals how white supremacy is a perversion of unmatched proportions“, *Black Youth Project*, 02.10.2017. <https://blackyouthproject.com/white-supremacy-perversion-unmatched/>. Zuletzt gesehen am 30.04.2019. Vgl. dazu auch: Patrick Keilty, „Pornography’s White Infrastructure“, *Catalyst: Feminism, Theory, Technoscience*, 4(1), 2018, 1–9.

und Rassismus nicht exklusiv als Ideologiegebäude oder Ausgrenzungspläne, sondern vielmehr subkutan als unsichtbare Stabilisierungselemente innerhalb affektiv-materieller Verbesserungen von Persönlichkeit und alltäglichem Befinden. Sie werden nicht primär als ‚ideologische Verortung‘ oder ‚politisches Erwachen‘ manifest, sondern als banal erlebbare Gefühlsmuster: dein Körper wird belebt sein, du wirst dich besser und aktiver fühlen. „THE BODY SURGES“, so schreibt Kathleen Stewart in einer längeren Analyse zur Frage, wie Affekte den Körper als Gefühltes, als Eigenes modellieren und in ein System sozialer oder ideologischer Signifikation beheimaten:

„The body surges. Out of necessity, or for the love of movement. Lifestyles and industries pulse around it, groping for what to make of the way it throws itself at objects of round perfection. The way it builds its substance out of layers of sensory impact. [...] It loves and dreads the encounters that make it. It latches onto a borrowed intimacy or a plan of some sort. Layers of invented life form around the body’s dreamy surges like tendons or fat.“⁶⁹

Die rechten Körperprogramme, die um Selbstbeherrschung, sexuelle Souveränität und Medienkonsum entstehen, geben diese Schichten von ‚invented life‘ vor, die sich um den zu erlebenden Leib bilden. Das *Red-Pill*-Wissensgebäude errichtet Schichten von positiv-konnotierter Selbstwerdung und Vereigentlichung, die an den konkreten Alltagsgebrauch von Medien und Körper andocken können und tatsächlich dahingehend wirken, dass sie den Nutzer*innen „a plan of some sort“ vermitteln und dem Körpergefühl Richtung und Ziel geben. Der Unterstrom des ‚Hasses‘, den diese *racist self-help* abseits der Diskursbühne mitträgt, wird umgelenkt auf negative Aspekte des alltäglichen *Selbst*-Bildes: das Drama des ‚White Genocide‘ und des Kulturkampfes spielt sich gewissermaßen an der Fitness und Potenz des eigenen Körpers ab, an Haltung und Körpergefühl. Entsprechend wird aus Ablehnung gegen rassistierte ‚Anderer‘ in folgendem *Daily Stormer*-Artikel eine Intoleranz gegen die ‚Schattenseiten‘ des eigenen Körpers:

„...keep your goals realistic, but do something. Do not tolerate being fat. Do not tolerate having no muscle mass. Do not tolerate bad posture. Seek to look like the average man looked 100 years ago, and you’ll do fine. You can check the Daily Stormer Health section for more informations.“⁷⁰

69 Stewart, *Ordinary Affects*, S. 113.

70 Andrew Anglin, „Self-Help Sunday: Do Not Compare Yourself to Steroid Twink Hollywood Actors,“ *Daily Stormer*, 28.04.2019. <https://dailystormer.name/self-help->

Diese postmoderne Wiederkehr des Faschismus als Selbsthilfe ist in diesem Sinn mit einer Art ‚apokalyptischen Konsumismus‘ verbunden: Neorassismus und Ethnonationalismus sind – in den eingangs zitierten Worten von Richard Spencer – auch ein „place to go shopping“ geworden, d.h. ein Konsumtionserlebnis, eine alltäglich einholbare Atmosphäre der Gratifikation, in der man im Bedürfnis nach ‚Kohärenz‘, ‚Energie‘ und nach ‚Leben‘ bedient wird. Der Attentäter von Christchurch, Neuseeland, der im März 2019 über 50 Moscheebesucher*innen erschoss und 50 weitere schwer verletzte, begann sein parallel veröffentlichtes Manifest ‚The Great Replacement‘⁷¹ mit dem demographischen Slogan: „It’s the Birthrates. It’s the birthrates. It’s the birthrates.“ Ein paar Seiten weiter findet sich die Beschreibung des von ihm intendierten ‚Rassenkampfes‘ in neoliberal-aktivierender Intonation, in der die Differenzen zwischen *Nike*-Werbung, *motivational talk* und neonazistischer Propaganda nicht mehr festzumachen sind: „You will risk, struggle, strive, drive, stumble, fall, crawl, charge and perspire, all in the name of victory. Because you cannot accept anything less“ (S. 64). Das rassistische Massaker lässt sich im gleichen Sprech antizipieren, mit dem die Werbung uns zur neuen Bestzeit beim 5km-Lauf motiviert.

Reflexiver Neofaschismus und seine Historisierung

Die hier vorgeschlagene Lesart des Neofaschismus versteht sich als Korrekturvorschlag zu gängigen Rezeptionen des sog. „Rechtsextremismus“. Der neuen Rechten wird üblicherweise vorgeworfen, einen geschichtsrevisionistischen bzw. traditionalistischen Diskurs zu bedienen – d.h. eine Rückkehr zu ‚überkommenen‘ Vorstellungen von Nation, ‚Rasse‘, Geschlecht und Gesellschaft zu vertreten. Im Jargon bürgerlicher Kritik am Rechtsextremismus wird daher von ‚Ewiggestrigen‘ gesprochen, deren Überleben im ‚Heute‘ im Sinne einer Modernisierung zu bekämpfen sei. Die Rückwärtsgerichtetheit der neuen Rechten wird – wie z.B. der Verfassungsschutz operiert – mit der Verwendung verfassungsfeindlicher Symbole belegt, die dem historischen Faschismus entstammen, also von SS-Runen, Hakenkreuzen, Keltenkreuzen und ähnlichem. Der Neofaschismus wäre damit etwas, das Überkommene zurückbringt. Die zivilgesellschaftliche Aufgabe der historischen Forschung wäre es damit, ihn durch Aufdeckung dieser *Rückkunft* zu identifizieren, denunzieren,

sunday-do-not-compare-yourself-to-steroid-freak-hollywood-actors/. Zuletzt gesehen 30.04.2019.

71 Vgl. dazu: Dirk Moses, „White Genocide“ and the Ethics of Public Analysis.“ *Journal of Genocide Research* (2019): 1–13.



„Full Upload of the 3rd Reich Fitness Manual“

und kritisierbar zu machen. Die Online-Manifestationen der extremen Rechten, mit ihren technischen Neuerungen und amorphen Äußerungsformen, addieren zu dieser Kontinuität des ‚Überkommenen‘ – die durch historische Perspektiven ‚entschlüsselt‘ und ‚nachgewiesen‘ wird – eine entscheidende Komponente hinzu: eine Reflexivität des postmodernen Neofaschismus.

Abschließend soll ein *Meme* aus der Kommunikations- und SocialMedia App *Telegram* dies auf den Punkt bringen, gefolgt von einem Historisierungsangebot. Auf *Telegram* kann man Kanäle und Nutzer*innen abonnieren, deren Inhalte man interessant findet. Sie werden dann automatisch als Kurznachricht auf das Smartphone gesendet. So z.B. „Alt Skull’s Charnel House“ (https://t.me/Alt_Skull), dessen Kanal am 30. November 2019 um 13:41 folgende Nachricht an die knapp 4000 Abonnent*innen verbreitete: „Full Upload of the lost 3rd Reich Fitness Manual“, versehen mit einem Link zu einer neuseeländischen Data-Hosting-Seite. Dort war ein Scan der nationalsozialistischen „Sportvorschrift für das Heer“ (1. Oktober 1938, Verlag Mittler&Sohn, Berlin) zu finden und zum Download bereit. Die Nachricht war ergänzt mit dem Bild eines Sonnenrads – ein straffrei verwendbares nationalsozialistisches Symbol⁷² – mit

72 Vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz, *Rechtsextremismus: Symbole, Zeichen und verbotene Organisationen*. 2018. S. 78.

der vom Sportartikelhersteller Nike inspirierten Untertitelung: „Just do it“ [BILD 1].

Mein Beitrag zu den Gefühls- und Körperdiskursen in neurechten Diskursen ist solchen überraschenden und irritierenden Verschaltungen von neoliberaler Aktivierungsrhetorik und neofaschistischem Revisionismus nachgegangen, insbesondere in ihren offensichtlichen Verbindungen mit Medien-, Körper- und Geschlechterpolitik. Für die Historiker*in stellte sich dabei das gewichtige Problem, dass die neue Rechte – insbesondere als medien- und diskursversierte Gruppierung – ihre Körpergeschichten selbst schreibt. Zu großen Teilen besteht das Projekt der neuen Rechten darin, faschistische Körperentwürfe als Selbsttechnologien gangbar zu machen, bzw. Faschismus als governmentale Praxis zu erneuern. Ohne Mühe schlagen sie den Bogen von nationalsozialistischer Mobilisierungsrhetorik des Männerkörpers zu neoliberaler Aktivierungssprech, mit dem Ziel der ‚Fitness‘ und/oder ‚Mobilmachung‘. Solche reflexiven Bewegungen erschweren die einfachen Historisierungen des Neofaschismus, d.h. ihn als ‚Kontinuität‘ faschistischer Diskurstraditionen oder auch als ‚Produkt‘ verschiedener makrosozialer ‚Ursachen‘ (z.B. neoliberaler Prekarisierung) zu erklären.

Dieser Artikel ist sexuellen und affektiven Alltagsszenarien nachgegangen, in denen ‚Selbsthistorisierung‘, ‚Selbstfaschisierung‘ und ‚Selbsttechnologie‘ ineinander übergehen. Statt also der neuen Rechten die (offensichtliche) Kontinuität der Theweleitschen *Männerphantasien* hinterherzutragen, um sie derart ‚als Neofaschismus erklärbar‘ zu machen, ist zu registrieren, dass die neuen Rechten um diese ‚Kontinuitäten‘ und ‚Bezüge‘ bereits wissen und sie aktiv verhandeln. Würden die hier untersuchten Youtuber und 4chan-Nutzer*innen Bibliotheken mehr frequentieren, würden sie in Theweleits Enzyklopädie faschistoider Körpergefühle und Freikorps-Rhetoriken brauchbare – d.h. *Meme*-fähige – Selbstbeschreibungen und Subjekttechnologien finden. Die Protagonist*innen artikulieren Neofaschismus und Nationalradikalismus innerhalb der Gefühls- und Körperregister der neoliberalen Postmoderne. Sie sind selbst Körperhistoriker*innen geworden, was die in diesem Heft angestrebte körpergeschichtliche Analyse zugleich einfacher und ungleich schwieriger macht. Was bedeutet z.B. die oben zitierte unguete Mischung aus mörderischer Ideologie und Aktivierungssprech für historische Perspektiven auf den Neofaschismus und jenes Netzwerk, das ich hier als ‚alternative Rechte‘ beschrieben habe?

Folgen wir dem Berliner Philosophen Byung-Chul Han⁷³, leben der Neofaschismus und seine zivilgesellschaftlichen Gegner*innen in verschiedenen Zeitaltern. Die Rechten sind dabei gegenwärtiger als ihre Kritik. In seinem Essay über die *Ermüderungsgesellschaft* macht Han eine Zeitenwende aus, die er als Wechsel vom ‚immunologischen‘ zum ‚neurologischen‘ Zeitalter bezeichnet. Im ersten Paradigma, welches das 20. Jahrhundert kennzeichnet, werden ‚Selbst‘ und ‚Fremdes‘ in einer immunologischen Beziehung konstruiert: das Fremde infiziert den Wirtskörper, und muss demnach isoliert und abgeschottet werden, um Infektionen zu verhindern. Der ausschließende Rassismus, der das Fremde strategisch einschließt (z.B. im Stereotyp), isoliert und als „Fremdes“ markiert weiterträgt, gehört in dieses Zeitalter der Immunologie. Isabel Lorey hat rassistische Konstruktionen in diesem Sinn treffend als Prozesse „strategischer Immunisierung“ analysiert:⁷⁴ Dinge wie *Identität, Positionierung, Selbst* stellen sich her durch strategische Operationen des ‚einschliessenden Ausschlusses‘ des Anderen, durch Negation und Ausgrenzung. Der Nationalsozialismus, der virale Sprachen zum Gesellschaftsbild totalisiert und von ‚Volkskörpern‘ und ‚Schädlingen‘ spricht, ist die kennzeichnende Ideologie dieser Epoche; die ideologische Einfassung des HI-Virus ist der sexualitätspolitische Höhepunkt dieses Krankheitsdiskurses in der Zeit nach dem NS.⁷⁵ In diesem immunologischen Denken ist auch die Zivilgesellschaft beheimatet, wenn sie derzeit über den Rechtsextremismus spricht: „Es kann nicht sein, dass in diesem Land Hass und Hetze einen *Nährboden* haben und *gedeihen* können“, so formulierte Bundesjustizministerin Christine Lambrecht es bei der Vorstellung des Maßnahmenpakets der Bundesregierung „zur Bekämpfung des Rechtsextremismus und der Hasskriminalität“ im Oktober 2019.⁷⁶

73 Byung-Chul Han, *Müdigkeitsgesellschaft, Burnoutgesellschaft, Hoch-Zeit*, Berlin: Matthes und Seitz, 2010.

74 Lorey, Isabel. „Identitäre Immunität und Strategische Immunisierung: Lépra und Lepra von der Bibel bis ins Mittelalter“. In: *Kritik des Okzidentalismus: Transdisziplinäre Beiträge zu (Neo-)Orientalismus und Geschlecht*, ed. Gabriele Dietze, Edith Wenzel, und Claudia Brunner. Bielefeld: transcript 2009.

75 Vgl. Celikates, Robin. „Communitas–Immunitas–Bíos: Roberto Espositos Politik der Gemeinschaft.“ *Politik der Gemeinschaft. Zur Konstitution des Politischen in der Gegenwart*. Bielefeld (2008): 49–67.

76 Zitiert nach: Frida Thurm, „Klingt stark, ist schwach“, *Die Zeit Online*, 30. Oktober 2019. <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-10/massnahmenpaket-rechtsextremismus-bundesregierung-kabinett-antisemitismus-praevention>. Zuletzt gesehen am 06.02.2020

Diesem *immunologischen Paradigma* stellt Byung-Chul Han die *neurologische Epoche* gegenüber. Im 21. Jahrhundert, so Han, wechselt die Beschreibung von Gesellschafts- und Subjektzuständen zu neurologischen Prozessen: während der Krankheitsdiskurs des 20. Jahrhunderts sich an ausbreitenden Anderen entzündet, fokussiert der heutige auf Depressionen, Netzwerk- und Neuronalstörungen, Burn-Out, Ermüdungs- und Überlastungszuständen. Han leitet dies von der Ökonomisierung der Lebensprozesse her, die in postindustriellen Leistungsgesellschaften total geworden ist:

Die Leistungsgesellschaft entledigt sich immer mehr der Negativität. Gerade die zunehmende Deregulierung schafft sie ab. Das entgrenzte *Können* ist das positive Modalverb der Leistungsgesellschaft. [...] An die Stelle von Gebot, Verbot oder Gesetz treten Projekt, Initiative und Motivation. Die Disziplinargesellschaft ist noch vom Nein beherrscht. Ihre Negativität erzeugt Verrückte und Verbrecher. Die Leistungsgesellschaft bringt dagegen Depressive und Versager hervor. [...] Das Leistungssubjekt ist schneller und produktiver als das Gehorsamssubjekt. (20–21)

In dem, was Han als Wechsel von der ausschließenden und maßregelnden Disziplinargesellschaft zur anreizenden und ermüdenden Leistungsgesellschaft beschreibt, scheint auch das Prinzip der Negation verloren zu gehen – mithin also das Prinzip der dialektischen/rassistischen Konstruktion des Selbst durch immunologischen Ausschluß des Anderen. Der hier untersuchte kapitalismuskonforme Neofaschismus, der metapolitisch agiert und sich nah an den Erfahrungswelten von vernetzten Menschen entfaltet, entspricht diesem Befund, zeigt aber auch die Gleichzeitigkeit der Paradigmen. Während das Ausgrenzungs- und Exterminationsbegehren des Faschismus subkutan oder auch explizit im Kern der neurechten Agenda weiterläuft, geschieht diskursiv dessen Umwertung und *Positivierung* zur optimistischen Selbstverbesserung, zum identitätspolitischen Programm (als umgeformter Rassenhass), zum Aktivierungszustand und besseren Verschaltung mit der Welt. ‚Selbstfaschisierung‘ und ‚weiße Identitätspolitik‘ sind der gewählte Weg des *Sich-Besser-Fühlens*, der optimaleren Selbstsorge und -verwirklichung im Produktivitätszwang. Diese Umformung wird, wie die neue Rechte es selbst beschreibt, als ‚Befreiung‘ erlebt. Han schreibt dazu:

Der Exzess der Arbeit und Leistung verschärft sich zu einer Selbstausbeutung. Diese ist effizienter als die Fremdausbeutung, denn sie geht mit dem Gefühl der Freiheit einher. Der Ausbeutende ist gleichzeitig der Ausgebeutete. Täter und Opfer sind nicht mehr unterscheidbar. Diese Selbstbezüglichkeit erzeugt eine paradoxe Freiheit, die aufgrund der ihr innewohnen-

den Zwangsstrukturen in Gewalt umschlägt. Die psychischen Erkrankungen der Leistungsgesellschaft sind gerade die pathologischen Manifestationen dieser paradoxen Freiheit. (Han, 24–25)

White Identitarianism wirkt gewissermaßen als Antidepressivum, als Leistungssteigerung und Optimismus. Der oben analysierte ‚apokalyptische Konsumismus‘ mit dem unterliegenden Bild des ‚Rassenkampfes‘ bildet dafür die ideologische Folie völliger Positivität: in einem globalen Klima miteinander konkurrierender Lebensprojekte, geht es *affektiv* nicht um Reinhaltung und Immunisierung – mithin also konservativ-konservierende Instandhaltung einer phantasmatischen weißen Norm –, sondern immer und an allen Alltags- und Körperfronten um das *Überleben* des ‚weißen Subjekts‘.

Die Aufmerksamkeitsökonomien der digitalen Gesellschaft und der sozialen Medien, in denen diese *faschistischen Fantasmata* überwiegend stattfinden und die ich hier besprochen habe, begünstigen und fördern diesen Komplex nachhaltig durch Quantifizierung, Monetarisierung und die Rekursionsprozesse des Netzwerks: für rechte Youtuber*innen geht es tatsächlich auch immer um das finanzielle Überleben als *Brand*, deren Erfolg gleichgesetzt wird mit dem Erfolg der rassistisch-identitätspolitischen Agitation. Es wird vieler weiterer Forschungen bedürfen, um diesem *tatsächlich postmodernen Faschismus* beizukommen, denn er ist zeitgenössischer, als es historische Analysen allein feststellen können.

Simon Strick, Kontakt: strick (at) gsnas.fu-berlin.de, ist Amerikanist und Genderforscher. Er promovierte 2011 an der Humboldt Universität mit einer Monographie zu Schmerz und Biopolitik im Zusammenhang mit Race und Gender. Das Buch American Dolorologies erschien bei SUNY Press in 2014. Er hatte Positionen an der Humboldt Universität, der Universität Paderborn, dem JFK-Institut der FU Berlin, dem ZfL Berlin und der University of Virginia inne. 2018 erhielt Simon Strick eine Forschungsförderung der VW-Stiftung für das Projekt "Feeling (Alt)Right: Affektive Strategien der Online-Rechten"; das Buch Rechte Gefühle erscheint 2020 bei Transcript. Zudem editiert Simon Strick derzeit eine Sonderausgabe der Zeitschrift Amerikastudien zu "(Re)Considering American Eugenics" (erscheint 2019). Zusammen mit Susann Neuenfeldt und Werner Türk gründete er 2009 das Theaterkollektiv PKRK.

